

Sonja von Eichborn
Kampagne Rauchzeichen!

BIG TOBACCO: PROFITS & LIES

Tabakanbau im Globalen Süden



BIG TOBACCO: PROFITS & LIES

Tabakanbau im Globalen Süden

Herausgegeben von:

Kampagne Rauchzeichen!

c/o Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung e.V. (BLUE 21)

Gneisenastr. 2a

D – 10961 Berlin

Fon: +49-(0)30-694 61 01

Fax: +49-(0)30-692 65 90

eMail: info@unfairtobacco.org

Internet: <http://www.unfairtobacco.org>

Autorin: Sonja von Eichborn, Berlin

Titelbild: Islam Arafat, Work for a Better Bangladesh Trust

Layout: Michael Tümpner, Halle (Saale)

Druck: Hinkelsteindruck, Berlin

Diese Publikation wurde gefördert von InWEnt gGmbH mit Mitteln des BMZ und vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED). Die Verantwortung für die hier vertretenen Positionen liegt ausschließlich bei der Autorin.

Berlin, November 2009

Inhalt

Tabakproduktion - ein Randproblem?

Weltweite Tabakproduktion und die Gewinne	2
---	---

Nicotiana Tabacum

Vom Saatkorn zum Rohtabak	4
Kultivierung	4
Gesundheitsrisiken	5
Sozioökonomische Folgen	6
Ökologische Folgen	7

"Außergewöhnlicher Kundenservice, Qualitätsprodukte, talentierte Leute"

Akteure der Tabakindustrie	10
Rohtabakhändler	10
Zigarettenkonzerne	11

Come to where the labour is. Come to ...

Länderbeispiele	14
Brasilien	14
Indien	14
Malawi	15

Schutzkleidung? Oder Bambus statt Tabak?

Handlungsoptionen	17
TabakbäuerInnen	17
Staaten	18
JedeR Einzelne	19

Quellen	21
---------------	----

Tabakproduktion - ein Randproblem?

Weltweite Tabakproduktion und die Gewinne

„Ich weiß, dass Tabak für andere Leute den Tod bedeutet, aber für uns bedeutet Tabak das Leben.“

G. Chapola
Tobacco Control Commission Malawi¹

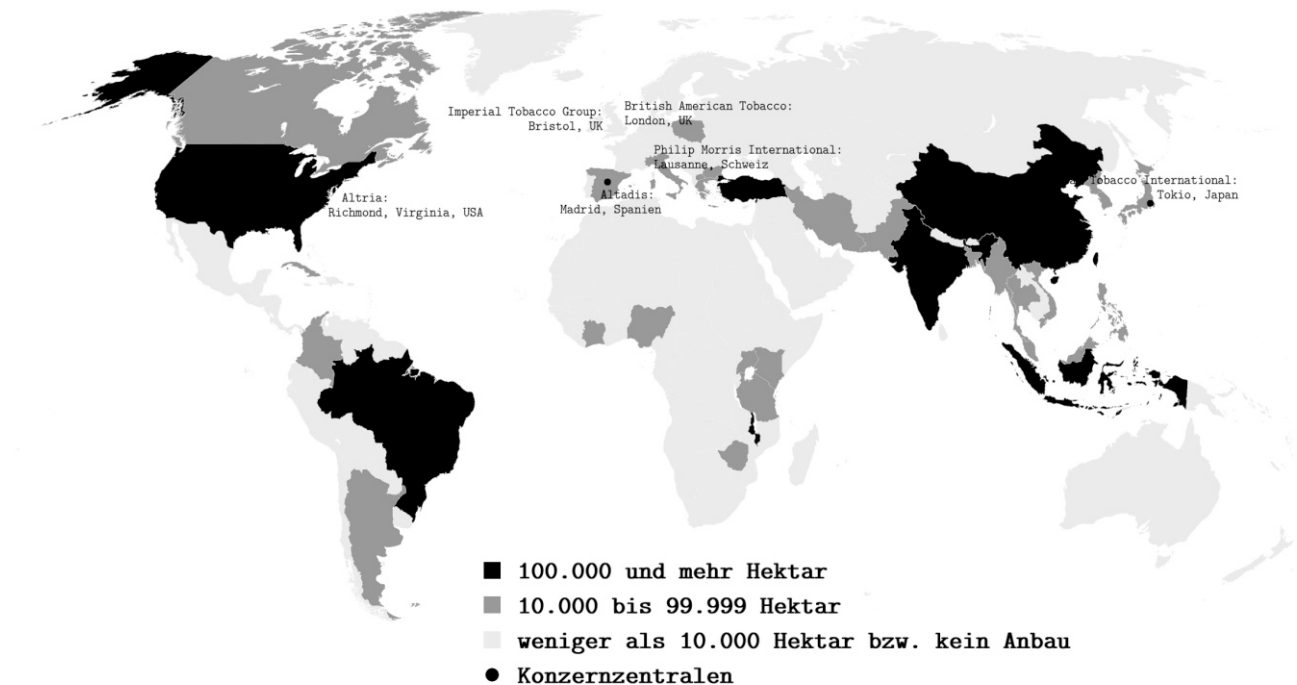


Abbildung 1: Hauptanbauländer und Konzernzentralen der Top Five der Tabakfirmen.
Quelle: Tobacco Atlas Online 2009. Darstellung: Kampagne Rauchzeichen 2009.

Zigaretten, Zigarren, Bidis, Wasserpfeifen, Kautabake – auf der ganzen Welt konsumieren Millionen Menschen Tabakprodukte. Am häufigsten greifen RaucherInnen zu Zigaretten, die mit 96% den größten Marktanteil haben. Weltweit wurden im Jahr 2007 täglich 15,7 Milliarden Zigaretten geraucht. Und die Prognosen für das Jahr 2010 sagen die Herstellung von ca. 6,3 Billionen Zigaretten voraus, das sind mehr als 900 Zigaretten für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind auf der Erde.²

Angesichts dieser Zahlen verwundert es nicht, dass Tabak „das führende nicht essbare Agrarprodukt“ ist (Geist et al. 2004:85). Weltweit sind schätzungsweise 33 Millionen Menschen im Tabakanbau tätig (Weltbank 2003:80). Tabak wird in 127 Ländern der Welt angebaut³ und verbraucht fast 4 Millionen Hektar fruchtbares Ackerland. Seit den 1960er Jahren hat sich die globale

Top Ten der Tabak produzierenden Länder (Tonnen Rohtabak 2007)

China	2.395.000 t
Brasilien	919.393 t
Indien	555.000 t
USA	353.177 t
Indonesien	180.000 t
Argentinien	170.000 t
Pakistan	126.000 t
Malawi	118.000 t
Italien	100.000 t
Türkei	98.000 t

Quelle: Tobacco Atlas Online 2009

Produktion mehr als verdoppelt. Gleichzeitig wurde sie dorthin verlagert, wo billige Arbeitskräfte zu finden sind: In den Entwicklungs- und Schwellenländern stieg der Tabakanbau um 300%, während er in Industrieländern um mehr als 50% fiel. So werden heute über 80% des weltweit gehandelten Rohtabaks in Ländern des Südens angebaut.⁴ Und dort wird eine Überproduktion von Tabak angeregt, sodass die Preise auf dem Weltmarkt kontinuierlich sinken, während die Investitionskosten in den Tabakanbau gleich bleiben oder steigen (Campaign for Tobacco Free Kids 2001:6).

„Unser Anspruch ist es, zum Wohl der Regionen beizutragen, in denen wir tätig sind.“, schreibt BAT Germany auf ihrer Webseite.⁵ Die Gewinne aus dem lukrativen Tabakgeschäft fließen jedoch meist nicht in die Regionen, in denen Tabak angebaut und zu Rohtabak verarbeitet wird, sondern in die Produktionsstätten und Konzernzentralen in Industrieländern: in die USA, nach Europa und nach Japan.

Top Five der Tabakkonzerne

(US-Dollar Gewinn, 2007/2008)

Altria/Philip Morris	13,4 Mrd. US \$
Japan Tobacco Int.	7,7 Mrd. US \$
British American Tobacco (BAT)	5,2 Mrd. US \$
Imperial Tobacco	2,6 Mrd. US \$
Altadis	800,3 Mio. US \$

Quelle: Tobacco Atlas Online 2009

Top Two der Rohtabakkonzerne

(US-Dollar Gewinn, 2009)

Alliance One	132,6 Mio. US \$
Universal Corp.	131,7 Mio. US \$

Quelle: Alliance One 2009. Universal Corp. 2009.

Anmerkungen zu Kapitel 1:

1 “I know that tobacco means death for other people, but for us, as of now, tobacco is life.” (In: Otañez 2002).

2 <http://www.tobaccoatlas.org/consumption.html> (Stand: 15.10.2009)

3 Vgl.: Kaffee wird in 77, Tee in 46 und Jute in 17 Ländern angebaut. vgl <http://faostat.fao.org> (Stand: 20.10.2009)

4 <http://www.tobaccoatlas.org/growing.html> (Stand: 17.10.2009)

5 BAT Germany. Unternehmen. Business Principles. Mutual Benefit. www.bat.de (Stand: 16.10.2009)

Nicotiana Tabacum

Vom Saatkorn zum Rohtabak

Die Tabakpflanze hat ihren Ursprung in Yucatán (Mittelamerika). Bereits vor rund 3000 Jahren begannen die Maya, Tabak zu kultivieren, und die gerollten Blätter zu rauchen. Christoph Kolumbus brachte den Tabak im 16. Jahrhundert nach Europa, wo er zunächst lediglich Zierpflanze war. Später wurden Zigarren, Pfeifen und Kautabake modern. Mit der Industrialisierung, 1881 wurde die Zigarettenrollmaschine erfunden, begann die Zigarette ihren Siegeszug.

Tabak (*Nicotiana*) gehört zur Familie der Nachtschattengewächse (*Solanaceae*), der auch u.a. Kartoffel, Tomate, Paprika, Aubergine, Chili, Stechapfel, Alraune und Tollkirsche angehören. Unter den etwa 2.700 verschiedenen Nachtschattengewächsen ist es der Tabak, der das meiste Nikotin produziert. Nikotin ist ein wasser- und fettlösliches Alkaloid, das die Tabakpflanze in ihren Wurzeln bildet und dann in die Blätter transportiert.

Zur Gattung *Nicotiana* gehören ca. 75 verschiedene Arten. Als Nutzpflanze sind heute nur noch *Nicotiana Tabacum* (sog. Virginischer Tabak), zu dem nahezu alle heute angebauten Sorten gehören, und *Nicotiana Rustica* (sog. Bauerntabak) bedeutend. Aus diesen beiden Arten wurden etwa 600 verschiedene Sorten gezüchtet. Die Bodenbeschaffenheit und das Klima des Anbaugebietes sowie die Methode der Auftrocknung der Tabakblätter bestimmen die Qualität der verschiedenen Tabaksorten wie Virginia-, Burley-, Orient-, Marylandtabak.

Tabak ist eine sehr anpassungsfähige Pflanze. Sie kann nahezu im gesamten Bereich zwischen 38° südlicher und 56° nördlicher Breite kultiviert werden. Sogar in Deutschland (u.a. in der Uckermark, in Baden-Württemberg) wird Tabak angebaut.¹

Kultivierung

Die Kultivierung von Tabak unterscheidet sich von der anderer Nutzpflanzen besonders durch einen hohen Arbeitsaufwand. Tabakanbau ist sehr arbeitsintensive Handarbeit und benötigt etwa 100mal so viel Arbeitskraft wie der Anbau von Weizen (Geist et al. 2004:90).

Die Samenkörner sind ca. 0,5 Millimeter groß. Sie werden mit Wasser vermischt, auf die vorbereiteten Saatbeete gegossen und zum Schutz mit Stroh oder Stoff abgedeckt. Nach zwei bis drei Wochen müssen die Setzlinge pikiert, d.h. in einen größeren Abstand gepflanzt werden. Nach weiteren sechs bis acht Wochen werden die 25-40 Zentimeter großen Pflänzchen auf das eigentliche Feld umgesetzt. Pro Hektar Feld sind das 25.000 Jungpflanzen.

Auch auf dem Feld benötigen die Pflanzen aufwendige Pflege: Damit die Wurzeln genügend Sauerstoff bekommen, wird der Boden regelmäßig aufgelockert. Zur Förderung der nikotinbildenden Wurzeln wird Erde an den Pflanzentstämmen angehäuft und Unkraut gejätet. Da Tabak viele Nährstoffe benötigt, wird künstlicher Dünger eingesetzt. Und um die Folgen der Monokultur – Krankheiten und Schädlinge – einzudämmen, werden unterschiedliche Pestizide und Fungizide verwendet, die in recht schneller Folge aufgebracht werden müssen.

Sobald die Tabakpflanzen Blütenstände ausbilden, werden diese geköpft. Dadurch gelangt mehr Nikotin in die Blätter. Als Reaktion darauf bildet die Tabakpflanze vermehrt Seitentriebe zur Blütenbildung. Diese werden gekeizt, d.h. abgeschnitten. Das Keizen ist sehr arbeitsintensiv, denn fünf bis sechs Wochen lang, bis zur Ernte, muss es stets wiederholt werden. Köpfen und

Geizen ziehen eine Vielfalt von saugenden Insekten an (z.B. die Raupen des Tabakschwärmers), die den austretenden Saft trinken wollen. Diese müssen in Handarbeit abgesammelt werden.

Nach ca. drei Feldmonaten kann das erste Mal geerntet werden. Da die Pflanze zuerst in den untersten Blättern Nikotin einlagert, wird die Ernte von unten nach oben vollzogen. Jedes zu erntende Blatt wird von kundiger Hand geprüft und einzeln gepflückt. Die weiteren Blätter folgen in den nächsten vier bis sechs Wochen. Eine Pflanze liefert auf diese Weise rund 20 Tabakblätter.

Eine maschinelle Ernte ist für hochwertigen Tabak beinahe ausgeschlossen, denn die Prüfung des Reifegrads erfolgt durch Befühlen und Betrachten. Dieser Aufwand wird nur deshalb für die großen Konzerne bezahlbar, weil die Menschen im globalen Süden ihre Arbeitskraft billig anbieten müssen.

Die grünen Tabakblätter werden sortiert, gebündelt und an Leinen zur Trocknung aufgehängt. Je nach Tabak werden verschiedene Trocknungsverfahren angewendet: an der Luft, in der Sonne, über offenem Feuer oder über heißen Röhren. Der getrocknete Tabak heißt nun Rohtabak und wird so entweder direkt an Konzerne verkauft (Vertragssystem) oder auf Auktionen versteigert. (Campaign for Tobacco Free Kids 2001:5)

Gesundheitsrisiken

Die Produktion von Tabak birgt zwei wesentliche Gesundheitsrisiken für die Bauern und Bäuerinnen: Chemikalien und die Tabakpflanze selbst.

Im Tabakanbau sind weltweit rund 150 verschiedene Chemikalien im Einsatz. Pestizide, Fungizide, Herbizide und künstliche Dünger. Einige davon sind in Industrieländern wegen ihrer Giftigkeit schon lange verboten, z.B. Aldrin, Lindan, DDT und Phosphorsäureester. Sie sind nicht nur für die BäuerInnen gesundheitsschädlich, sie hinterlassen auch Rückstände in den Pflanzen und gelangen über den Boden ins Grundwasser, ja sogar ins Regenwasser. (Campaign for Tobacco Free Kids 2001:24)

Die meisten Gifte werden von den TabakproduzentInnen per Hand aufgetragen. In Brasilien

schreiben die Tabakfirmen 16 verschiedene Chemikalien zur Anwendung vor. „Die [Tabakpflanzen] wachsen buchstäblich im Gift“, erklärt José Puchkviski aus Brasilien (Eltz 2008). Drei häufig eingesetzte Chemikalien sind Aldicarb, Chlorpyrifos und 1,3-Dichlorpropen, die von PAN International auf der Liste der hochgefährlichen Pestizide geführt werden (PAN International 2009).

Wirkungen von verwendeten Pestiziden:

ALDICARB (Pestizid)

**1 Hundertstel Gramm ist tödlich.
Es ist krebserregend und
erbgutverändernd, verursacht
Hör- und Sehschäden und Schäden
an inneren Organen.**

CHLORPYRIFOS (Insektizid)

**Löst Atembeschwerden,
Bewusstlosigkeit, Erbrechen,
Krämpfe und Nervenschäden aus.
Wird mit erhöhten
Selbstmordraten in Verbindung
gebracht.**

1,3-DICHLORPROPEN (Pestizid)

**Verursacht u.a. Nierenschäden.
In Deutschland seit 2003
verboten.**

Quelle: Campaign for Tobacco Free Kids 2001:24.
Darstellung: Kampagne Rauchzeichen! 2009.

Die Tabakpflanze selbst ist durch die hohe Konzentration an Nikotin in den grünen Blättern für die TabakarbeiterInnen gesundheitsschädlich. Nikotin ist wasser- und fettlöslich und kann dadurch sehr leicht durch die Haut aufgenommen werden. Vor allem bei der Ernte nehmen die ArbeiterInnen eine hohe Konzentration an Nikotin direkt in die Blutbahn auf. Im tropischen Klima sind die Blätter bei der Ernte ebenso wie die Kleidung oft feucht, das begünstigt die Nikotinaufnahme. Ein von nikotinhaltigem Wasser und Schweiß durchfeuchtetes Hemd wirkt wie ein riesiges Nikotinpflaster.²

So erkrankten viele TabakarbeiterInnen während der Erntezeit an der Green Tobacco Sickness (GTS), die seit den 1970er Jahren bekannt ist. Die Betroffenen berichten von Symptomen wie

Schwächeanfällen, Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen und Schwindel, die wenige Stunden nach der Arbeit einsetzen. Die Symptome sind vergleichbar mit dem Unwohlsein nach der ersten Zigarette, dauern allerdings bis zu drei Tage lang. (McBride et al 1998:294) Wer an der GTS erkrankt, muss vor allem die weitere Aufnahme von Nikotin verhindern. Sie/er muss sich gründlich waschen, die Kleidung wechseln und darf nicht wieder aufs Feld gehen. Schmerzmittel und Medikamente gegen Übelkeit lindern die Symptome. In schweren Fällen wird intravenös Flüssigkeit zugeführt. Nach einigen Tagen verschwinden die Symptome, der Körper hat das Nikotin abgebaut und ausgeschieden. Trotz dieser relativ kurzen Krankheitsphase liegt aufgrund der hohen Nikotindosis der Schluss nahe, dass für TabakpflanzlerInnen ähnliche Langzeitwirkungen wie für RaucherInnen zu erwarten sind.

Um die Nikotinaufnahme wirksam zu senken, sind wasserfeste Schutzkleidung und sorgfältiges Händewaschen unumgänglich (Quandt et al 2000:309). Beides ist auf den Tabakplantagen im globalen Süden eine Seltenheit. Das tropische Klima (Hitzeentwicklung unter der Kleidung) und auch die herabgesetzte Geschicklichkeit beim Pflücken sind ernstzunehmende Hindernisse bei der Vorbeugung von GTS.

Besonders betroffen von all diesen Gesundheitsrisiken sind Frauen. Sie sind die Unentbehrlichen im Tabakanbau, sie verrichten alle Arbeiten vom Saatbeet bis zur Trocknung der Tabakblätter. Für sie gibt es während einer Schwangerschaft und rund um die Geburt keinerlei Schutz. Die Chemikalien, denen die werdenden Mütter ausgesetzt sind, bewirken Fehlgeburten, Missbildungen der Kinder und eine erhöhte Neugeborenensterblichkeit (Campaign for Tobacco Free Kids 2001:23).

Sozioökonomische Folgen

Tabak ist eine klassische cash crop (wie Kaffee, Tee, Kakao oder Baumwolle), deren Anbau im globalen Süden negative Auswirkungen auf die ProduzentInnen und deren Lebensbedingungen hat. Tabakproduktion geht mit Ausbeutung, moderner Sklaverei, Armut und Kinderarbeit einher. Im wesentlichen ist dies auf die beiden

Bewirtschaftungssysteme zurück zu führen: das Pachtssystem (Malawi) und das Vertragssystem (Brasilien).

In Malawi wird ein Großteil des Tabaks von PächterInnen angebaut. Großgrundbesitzer, die Landlords, verpachten ein Stück Land an landlose BäuerInnen und handeln mit ihnen mündliche Verträge aus (Thangata 2002). Darin wird festgelegt, dass die PächterInnen für die Landlords Rohtabak zum Verkauf auf der Auktion herstellen und die Landlords den PächterInnen sämtliche Inputs, Nahrung und Kredit (z.B. für Medikamente, Kleidung u.ä.) zur Verfügung stellen. Was auf den ersten Blick schön aussieht, wird schon nach der ersten Saison zur Schuldenfalle für die PächterInnen. Nach dem Verkauf durch den Landlord auf der Auktion wird abgerechnet. Dem Preis für den Rohtabak stehen dann die Kosten für Inputs, Nahrung und Kredit gegenüber: „Am Ende der Saison gibt uns der Landlord 5000 Kwacha³ pro Ballen⁴ Tabak – aber davon zieht er noch alle Kosten für Pestizide, Dünger und sogar die Plastikplanen der Trockenschuppen ab. Wir müssen uns um Mais- und Tabakfelder kümmern. Aber den Mais dürfen wir nicht einfach essen, sondern müssen ihn für 1000 Kwacha⁵ pro Eimer wieder abkaufen“, beschreiben TabakpächterInnen im Distrikt Kasungu die Situation (Graen 2008/9). Bei dieser Abrechnung ist vor allem zu beachten, dass die BäuerInnen keinerlei Einfluss auf den Preis des Rohtabaks haben und außerdem ihre Arbeitsleistung in der gesamten Rechnung nicht enthalten ist. Am Ende der Saison wird kaum oder kein Gewinn erzielt, so dass sofort ein neuer Kredit fürs Überleben notwendig ist. De facto bleibt den PächterInnen keine andere Wahl, als ein weiteres Jahr für den Landlord zu arbeiten (Otañez 2002).

In Brasilien wird Tabak v.a. im Vertragssystem angebaut. Hier gibt es schriftliche Verträge zwischen den BäuerInnen und (Roh-)Tabakkonzernen, deren Einhaltung während der Saison von den Konzernen genau kontrolliert wird. In diesen Verträgen wird alles von den Konzernen festgelegt: das Produkt, die Menge, die Produktionsweise, die Produktionsmittel und der Preis für den Rohtabak. Diese Verträge vermitteln den BäuerInnen zunächst den Eindruck eines sicheren Geschäfts, das Risiko wird erst am Ende der Saison sichtbar. Denn dann wird die Qualität des

Rohtabaks festgelegt, die schließlich den Preis bestimmt. Das so genannte Grading wird von den Konzernen durchgeführt. Dabei sind die BäuerInnen scheinbar durch die Tabakpflanzervereinigung AFUBRA⁶ vertreten, in der sie zwangsweise Mitglied werden müssen, denn die AFUBRA hat das Verkaufsmonopol für Inputs und Versicherungen (z.B. gegen Ernteaufschläge). Genau dadurch ist sie aber in das Vertragssystem eingebunden und wird so leicht zum Instrument der Tabakriesen. Dieser Teil des Systems zeichnet sich durch überhöhte Preise für die Produktionsmittel und das Drücken der Preise für die Ernte aus, sodass am Ende der Saison für die BäuerInnen Schulden bleiben: „Alles, was wir tun, ist jedes Jahr tiefer und tiefer [in Schulden] zu versinken“, stellte Claire Lehman, eine Tabakbäuerin aus Santa Cruz do Sul, schon vor zehn Jahren fest.⁷ Auch heute noch beschert dieses System der Tabakindustrie hohe Profite wegen der beständigen Produktion mit hoher Qualität und niedrigen Erzeugerpreisen (Bunk, Eidt 2006).⁸

Beiden Bewirtschaftungssystemen aber sind die Gefährdung der Ernährungssicherheit und der Einsatz von Kinderarbeit immanent. Die Verschuldung der BäuerInnen bei Konzernen oder Landlords macht es für sie notwendig, die Produktion zu erhöhen und dabei Kosten zu sparen. So werden Tabakfelder vergrößert und Maisfelder verkleinert, während die Kosten nur durch die unentgeltliche Mithilfe der eigenen Kinder reduziert werden können (Campaign for Tobacco Free Kids 2001:18).

Kinder ab dem Alter von fünf Jahren werden dabei in alle Arbeitsschritte involviert, ungeachtet der Gesundheitsgefährdung, die z.B. von Pestiziden oder vom Nikotingehalt der Tabakblätter ausgehen. Ihre Arbeitszeiten unterscheiden sich nicht von denen der Erwachsenen: meist 12 Stunden und eine Pause pro Tag mit einer Mahlzeit. „Ich stehe so um 4 Uhr morgens auf und beginne die Arbeit mit leerem Magen bis zum Mittag, wenn wir essen und dann zurück an die Arbeit gehen. Um 5 Uhr nachmittags machen wir Schluss. Abends müssen wir um Essen kämpfen“, erzählt ein 13-jähriges Mädchen aus dem Distrikt Mzimba in Malawi.⁹ Kinder erleiden häufig Misshandlungen und sexuellen Missbrauch durch Vorgesetzte und erhalten selten den

versprochenen Lohn. Die Folgen der physisch wie psychisch belastenden Arbeit sind die Green Tobacco Sickness, körperliche Unterentwicklung, Schlafstörungen und eine geringe Kontrolle über das eigene Leben. Die Arbeit auf den Tabakfeldern verhindert, dass Kinder ausreichende Schulbildung erhalten, so dass sie keine andere Lebensperspektive als den Tabakanbau haben. Die KinderarbeiterInnen erkennen dies schon früh und sehen den Zugang zu Bildung als wesentlichen Schritt zur Verbesserung ihrer Lage (PLAN 2009:iv).

Ökologische Folgen

Zu den massiven ökologischen Folgen des Tabakanbaus gehören die Auslaugung des Bodens durch Tabakmonokulturen, die Verseuchung des Grundwassers durch Chemikalien und die Tropenwaldzerstörung.

Die einseitige Belastung der Böden durch Monokulturen ist hinlänglich bekannt, die Tabakpflanze allerdings ist eine der Pflanzen, die Böden extrem auslaugt. Tabak entzieht dem Boden etwa fünf Mal soviel Nährstoffe wie Reis, Mais oder Hirse. Tabak benötigt v.a. Stickstoff, Phosphor und Kalium. In einem natürlich belassenen Boden ist der Nährstoffhaushalt nach zwei bis drei Jahren Tabakanbau so nachhaltig zerstört, dass über Jahre kaum Landwirtschaft möglich ist. Wenn weder Nährstoffzufuhr über künstliche Dünger noch rechtzeitiger Fruchtwechsel¹⁰ möglich sind, können die TabakbäuerInnen nichts anderes tun, als weiter zu ziehen und Naturwald für ein neues Tabakfeld zu roden. Zurück bleibt eine trockene Ödnis, die nur noch wenig Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen bietet. In den ohnehin schon semi-ariden Gebieten Mittel- und Südostafrikas führt der Tabakanbau zur voranschreitenden Ausbreitung wüstenähnlicher Verhältnisse. Die verarmten Böden regenerieren sich nur langsam und weisen kaum Bewuchs auf. Sie sind deshalb der Erosion durch Wind und Wasser ausgesetzt. Die dünne Oberschicht des Bodens, in der sich Nährstoffe anreichern könnten, wird verweht oder weg-gewaschen.

Ebenso bekannt ist, dass Monokulturen Pflanzen und Böden anfälliger für Schädlinge und Krankheiten machen. Tabak ist eine besonders sensible

Pflanze. Die enorme Menge an Insektiziden, Fungiziden und Herbiziden, die im Tabakanbau verwendet wird, ist nicht nur gesundheitsgefährdend für die BäuerInnen, die Chemikalien hinterlassen auch Rückstände in den Pflanzen, verseuchen den Boden, gelangen ins Grundwasser und sind sogar im Regenwasser nachweisbar (Campaign for Tobacco Free Kids 2001:24).

Das wohl größte ökologische Problem ist allerdings die Zerstörung von Tropenwäldern. In den Tabakanbauregionen des globalen Südens werden sowohl für die Erschließung neuer Tabakfelder als auch zur Gewinnung von Brennholz große Flächen Naturwald gerodet. So verursacht Tabak etwa fünf Prozent der jährlichen Entwaldung in Entwicklungs- und Schwellenländern (Geist et al. 2008:252f). Den größten Anteil daran hat die Auftrocknung der grünen Tabakblätter über dem Feuer oder in Trockenschuppen mit Heißluftrohren. Diese beiden Trocknungsarten benötigen viel Energie, für die zumeist auf Brennholz zurück gegriffen werden muss.

Der wichtigste Bestandteil der Tabakmischung American Blend, also praktisch jeder Filterzigarette, ist Virginiatabak. Dieser erlangt erst durch die langwierige Auftrocknung über den Heißluftrohren seine milden Eigenschaften, die ihn so populär machen. Um eine optimale Trocknung zu erzielen, muss in den Trockenräumen eine Woche lang konstant eine Temperatur von ca. 71°C herrschen. Die Trockenschuppen werden dabei von außen 24 Stunden am Tag mit Brennholz befeuert. Dafür wurden in den 1990er Jahren weltweit rund 200.000 Hektar Naturwald gerodet. Daraus kann man einen Bedarf von knapp 20m³ Brennholz für

eine Tonne Rohtabak oder bis zu 2,4 kg für eine Schachtel Zigaretten ableiten. (Geist et al. 2004:116)

Besonders sichtbar wird dies im Miombo. Der Miombo ist ein Naturwaldgürtel, der sich von Angola bis Mosambik und vom Ostkongo bis nach Südtansania erstreckt. Mit ca. 3,4 Mio. km² bildet er das größte zusammenhängende Trockenwaldökosystem der Welt (Geist 1998:284f). Die Bäume dieses Waldes sind die Qualitätsgaranten für den blonden Virginiatabak, sie verleihen ihm das gewünschte Aroma. Die Abholzung des Miombo geht mit dem Verlust der Artenvielfalt und einer markanten Verringerung der Individuenzahlen der einzelnen Spezies einher. So ist zum Beispiel die Abwanderung ganzer Bienenvölker zu beobachten, die keine Blüten mehr finden. Dadurch verlieren die lokalen Honigsammler ihr Einkommen und die Menschen den Honig als Nahrung und Medizin. Außerhalb der Tabakanbaugebiete im Miombo sind die Folgen auch zu spüren, denn die TabakbauerInnen nehmen inzwischen lange Wege zur Einschlagung von Brennholz auf sich. Deswegen schwindet auch dort der Wald, wo (noch) kein Tabak wächst.

Die Auswirkungen auf das lokale wie regionale Klima werden vor allem durch den häufiger ausbleibenden Regen spürbar. Einstmals fruchtbare Gegenden werden so zu trockenen, kargen Landschaften. Die Abholzung ist auch für den globalen Klimawandel bedeutsam: Vormalig speicherte der natürliche Wald CO₂. Nun fehlt nicht nur der Speicher, sondern die Holzbefeuerung der Trockenschuppen setzt zusätzlich CO₂ in die Atmosphäre frei.

Tabaksorten nach Auftrocknungsart

Trocknungsart	Sorten	Beschreibung	Weltmarktanteil
Heißlufttrocknung (<i>flue-curing</i>)	Virginiatabak	Der Tabak wird in Trockenscheunen über Röhren, durch die Heißluft strömt, getrocknet. Mildes Aroma.	ca. 40%
Feuertrocknung (<i>fire-curing</i>)	Burleysorten & Pfeifentabak	Der Tabak wird über dem offenen Feuer im Rauch getrocknet. Rauchiges Aroma.	ca. 20%
Sonnentrocknung (<i>sun-curing</i>)	Orient-Tabak	Die Tabakblätter werden zum Trocknen in die Sonne gehängt.	ca. 16%
Heller / dunkler luftgetr. Tabak (<i>light/dark air-cur.</i>)	Burley- & Marylandtabak, auch Virginia	Die Blätter werden aufgehängt und im luftigen Schatten getrocknet.	ca. 11%

Anmerkungen zu Kapitel 2:

- 1 Mit dem Wegfall der Agrarsubventionen in 2010 wird der Tabakanbau in Deutschland nicht mehr gewinnbringend sein.
- 2 Nikotinplaster sind aus der Raucherentwöhnung bekannt und befriedigen die Nikotinsucht der (Ex-)RaucherInnen. Diese können so das Rauchen aufgeben, ohne auf den Suchtstoff Nikotin zu verzichten.
- 3 Entspricht 25 Euro.
- 4 100 kg.
- 5 Entspricht 5 Euro.
- 6 AFUBRA: Associação dos Fumicultores do Brasil.
- 7 „All we’re doing is falling deeper and deeper [into debt] each year.“
<http://www.nytimes.com/1998/04/02/world/in-brazil-tobacco-country-conglomerates-rule.html> (Stand: 20.10.2009)
- 8 Vgl. auch Christian Aid 2002. und Rimmer et. al. 2004:18f.
- 9 “I would wake up at 4.00 am and start working on an empty stomach until lunch where we would eat and then goback to work and knock off at 5.00 pm. At night we would struggle for food.” (PLAN International 2009:17)
- 10 Beispielsweise ein rechtzeitiger Wechsel zu Mais, der Stickstoff im Boden anreichert.

"Außergewöhnlicher Kundenservice, Qualitätsprodukte, talentierte Leute"¹

Akteure der Tabakindustrie

Der Weg des Rohtabaks in die Zigarette beginnt mit dem Verkauf an Rohtabakfirmen und Zigarettenkonzerne. In Ländern wie Brasilien oder Kenia ist der Verkauf durch die direkten Verträge der Konzerne mit den KleinbäuerInnen geregelt: Schon mit der Vertragsunterzeichnung verpflichten sich die BäuerInnen, dem jeweiligen Konzern die gesamte Ernte zu verkaufen. Dies gibt zwar die Sicherheit, dass der Tabak abgenommen wird, doch der Konzern bestimmt, zu welchem Preis.² In Ländern wie Malawi oder Indien kommt der Rohtabak ausschließlich auf Auktionen zum Verkauf. Die Preise werden hier scheinbar fair durch Versteigerung ermittelt, doch gibt es immer wieder Hinweise auf Kartellbildung seitens der Konzerne. In Malawi stehen sich auf den Auktionen Landlords und Rohtabakaukäufer gegenüber. Durch das Pachtsystem sind die TabakbäuerInnen von der Preisfindung ausgeschlossen, aber dennoch die Leidtragenden zu niedriger Erzeugerpreise.

Rohtabakhändler

Direkt nach dem Einkauf wird der Rohtabak in den Verarbeitungsbetrieben gesäubert, sortiert, noch mal nach Qualität bestimmt und gedroschen, um die Stiele von den Blättern zu trennen. Anschließend wird der Feuchtigkeitsgrad des Tabaks stabilisiert und der Tabak verpackt, um dann entweder gelagert oder direkt zu Zigarettenkonzernen verschifft zu werden. Häufig wird der Rohtabak auch noch zu Schnitttabak weiter verarbeitet, bevor er weiter verkauft wird.

Den Löwenanteil des Handels und der Verarbeitung von Rohtabak teilen sich zwei US-amerikanische Firmen: Universal Corp. und Alliance One mit etwa gleichwertigen Marktanteilen (Alliance One 2009:1. Universal Corp. 2009:6).

Universal Corp. mit Hauptsitz in Richmond, Virginia (USA), ist in 30 Ländern tätig, darunter Brasilien, Malawi und Indien. Im Jahr 2009 verbuchte Universal einen Umsatz von 2,55 Mrd. US \$ und einen Gewinn von 131,7 Mio. US \$. Als Hauptkunden nehmen Philip Morris International, Japan Tobacco Inc. und die Imperial Tobacco Group jeweils mehr als 10% der Ware ab. Der Geschäftsführer George C. Freeman III erzielte ein Jahresgehalt von 575.000 US \$ und Erfolgsprämien von 714.600 US \$.³

Schon seit Jahren werden Universal und ihren Tochterfirmen illegale Preisabsprachen und Kartellbildung vorgeworfen. Für Vergehen in Spanien und Italien wurde das Unternehmen von der Europäischen Kommission mit Strafen in Millionenhöhe belegt (Universal Corp. 2009:13). Im Jahr 2005 beschuldigte das Anti-Corruption Bureau in Malawi die Universal-Tochterfirma Limbe Leaf Tobacco Company Ltd., Mitglied eines Kartells zu sein, welches die Auktionspreise für malawischen Tabak drückt (Anti-Corruption Bureau 2005). Besonders auffällig sind die personellen Verflechtungen in Malawi, wo der Geschäftsführer der Limbe Leaf Tobacco Company Mitglied in der staatlichen Tabakkontrollkommission ist, die den Tabakhandel bzw. das Auktionssystem reguliert. Damit wird verhindert, dass andere Gremiumsmitglieder sich gegen die Tabakindustrie positionieren. Die Regierungspolitik, die Industrie mit billigem Tabak zu versorgen, bleibt so unantastbar (Otañez et al. 2007).

Alliance One mit Hauptsitz in Morrisville, North Carolina (USA), entstand 2005 durch den Zusammenschluss von DIMON und Standard Commercial und ist in 45 Ländern tätig, darunter Brasilien, Malawi und Deutschland (Karlsruhe). Im Jahr 2009 verbuchte Alliance One einen Umsatz von 2,26 Mrd. US \$ und einen Gewinn

von 132,6 Mio. US \$. Die Hauptkunden Philip Morris International und Japan Tobacco Inc. nehmen gemeinsam fast die Hälfte der Produkte ab. Der Geschäftsführer Robert E. Harrison erzielte ein Jahresgehalt von 650.000 US \$ und Erfolgsprämien von 890.600 US \$.⁴

Auch Alliance One werden immer wieder Kartellbildung und Preisabsprachen vorgeworfen. Partner bei dieser Art der illegalen Marktbestimmung ist meist Universal Corp. Auch Alliance One bzw. die Vorgänger-Unternehmen wurden von der EU-Kommission mit Strafen für illegale Praktiken beim Tabakkauf in Spanien und Italien belegt (Alliance One 2009:16). In Brasilien, wo Alliance One mit dem Vertragssystem arbeitet, versuchen seit Dezember 2007 TabakbäuerInnen, ihren Angestelltenstatus und damit ihre Rechte als ArbeitnehmerInnen⁵ einzuklagen. Auf Betreiben von Alliance One wurden die Prozesse von den lokalen Gerichten an das Arbeitsgericht in Brasilia verlegt (Alliance One 2009:17).

Dies soll offensichtlich dazu führen, dass TabakbäuerInnen aufgrund der großen Entfernung kaum als ZeugInnen oder BeobachterInnen am Prozess teilnehmen können.

Zigarettenkonzerne

Nach dem Verkauf an Zigarettenkonzerne wird der Roh- oder Schnitttabak in Fabriken zu Zigaretten verarbeitet. Den Weltmarkt der Zigarettenproduktion führt mit rund 30% die staatliche China National Tobacco Corporation an. Doch der Export von Tabak macht lediglich etwa 5% der gesamten Produktion aus. Die ca. 325 Millionen RaucherInnen in China konsumieren 2.163 Milliarden Zigaretten.⁶

48% des Weltmarkts teilen sich vier private Zigarettenkonzerne auf: Philip Morris International (16%), British American Tobacco Group (13%), Japan Tobacco Inc. (11%) und Imperial Tobacco Group (6%).⁷ Die Gewinne dieser vier Konzerne belaufen sich im Jahr 2008 auf ca. 30 Mrd. US \$. Das entspricht etwa den Auslandsschulden der zwölf ärmsten Länder der Welt.

Philip Morris International (PMI) war bis Frühjahr 2008 eine 100%ige Tochterfirma der

Altria Group. Das US-Geschäft der Altria Group blieb bei der Philip Morris USA. Auch getrennt vom Mutterkonzern und dem US-Geschäft behält die weitverzweigte PMI, mit Hauptsitz in New York, die Position des Marktführers. 870 Mrd. Zigaretten (davon 311 Mrd. Marlboro⁸), einen Umsatz von 63 Mrd. US \$ und einen Gewinn von 10,25 Mrd. US \$ gibt der Konzern für 2008 an.⁹ Der Geschäftsführer Louis C. Camilleri verdiente ein Jahresgehalt von 1,57 Mio. US \$ und Prämien von 9,45 Mio. US \$.¹⁰

PMI kauft Tabak u.a. aus Brasilien und Malawi, und zwar ausschließlich von Zwischenhändlern wie Alliance One und Universal. Das macht es dem Konzern leicht, sich von den Problemen in der Tabakproduktion zu distanzieren, denn eine direkte wirtschaftliche Beziehung zu den BäuerInnen besteht nicht. Dennoch ist klar, dass die Einkaufspolitik von PMI einen wesentlichen Einfluss auf die Preisbestimmung hat, über die letztendlich die Produktionsbedingungen definiert werden. Dessen ist sich der Konzern auch bewusst, denn PMI pflegt das Image eines sozial verantwortlichen Unternehmens (Corporate Social Responsibility, CSR) nicht nur im Bereich Jugendschutz und Rauchen, sondern auch in den Bereichen Kinderarbeit und Aufforstung.¹¹

„Wir finanzieren unabhängige Studien, die uns ein objektives Bild vom Ausmaß der Kinderarbeit im Tabakanbau verschaffen sollen“, ist auf der Webseite zu lesen.¹² An der Objektivität dieser Studien ist stark zu zweifeln, denn der Einsatz von Kinderarbeit ist ein wesentlicher Garant für die Profite des Konzerns. Davon lenkt der Konzern hervorragend durch sein Engagement in einer Stiftung gegen Kinderarbeit in der Tabakproduktion ab¹³, ebenso wie durch eine Finanzausgabe an den malawischen Staat über 3 Mio. US \$ für den Schulbau.¹⁴ PMI führt auf seiner CSR-Liste auch ein Aufforstungsprogramm in Malawi auf: Das Geld fließt direkt in die Kasse der Washington State University, in deren Projektbeschreibung weder die Finanzierung durch PMI noch der Tabakanbau in Malawi als Ursache für die ökologischen Probleme erwähnt wird.¹⁵ So wird der Eindruck eines unabhängigen Forschungs- und Entwicklungshilfeprojekts vermittelt.¹⁶

British American Tobacco (BAT) entstand 1902 aus dem Zusammenschluss einer britischen und einer amerikanischen Tabakfirma, hat seinen Hauptsitz in London und weltweit eine Reihe von Tochterfirmen. 187 Mrd. verkaufte Zigaretten¹⁷, ein Umsatz von 49 Mrd. US \$ und ein Gewinn von 5,2 Mrd. US \$ sind die Kennzahlen für 2008.¹⁸ Der Geschäftsführer Paul Adams verdiente ein Jahresgehalt von 1,6 Mio. US \$ und Prämien von 1,5 Mio. US \$.¹⁹

BAT bezieht ein Drittel des Rohtabaks auf dem internationalen Markt und zwei Drittel von VertragsbäuerInnen.²⁰ Der Konzern gibt sich verantwortungsbewusst mit der Auflage eines Programms „Soziale Verantwortung in der Tabakproduktion“, das sich mit ökologischen wie sozialen Problemen auseinander setzen soll. Im speziellen befasst sich die CSR-Abteilung von BAT hier mit Chemikalieneinsatz, Wiederaufforstung und Kinderarbeit. Die BAT-Publikationen lesen sich schön, müssen aber als das verstanden werden, wozu sie dienen sollen – als Blendwerk. Hinter dem verantwortungsvollen Schein verstecken sich rücksichtslose Vertragskonditionen, die z.B. die BAT-Tochter Souza Cruz in Brasilien den BäuerInnen diktiert²¹: So wird der von BAT vorgeschriebene hohe Chemikalieneinsatz für zahlreiche Selbstmorde in Brasiliens Tabakanbaugebieten verantwortlich gemacht. Für die Wiederaufforstung müssen die BäuerInnen Baumsetzlinge von BAT auf Kredit kaufen und durch die geringen Preise, die BAT den BäuerInnen für Rohtabak zahlt, ist Kinderarbeit in Familienbetrieben unumgänglich (Christian Aid 2002).

Japan Tobacco Inc. wurde 1898 als Staatskonzern gegründet und hielt das Monopol in Japan bis 1985. Seit der Privatisierung im Jahr 1984 betreibt die Firma eine strategische Diversifizierung durch die Herstellung von Arznei- und Nahrungsmitteln. Das internationale Tabakgeschäft bedient Japan Tobacco International (JTI) mit Hauptsitz in Genf, zu dem auch R. J. Reynolds (intl.) und die Gallaher Group gehören. Derzeit entsteht eine weitere Tochter des JT-Konzerns, die Rohtabakfirma Global Leaf Procurement Group, für die drei US-Rohtabakhändler, die britische Tribac und der brasilianische Rohtabakkonzern Kannenberg erworben wurden. JTI gibt als Zahlen für 2008

bekannt: 452 Mrd. verkaufte Zigaretten²², ein Umsatz von 34,3 Mrd. US \$ und ein Gewinn von 1,9 Mrd. US \$ (Japan Tobacco Inc. 2009:22).

JTI kauft bei Rohtabakkonzernen ein und hat so keine direkten wirtschaftlichen Beziehungen zu BäuerInnen. Das Unternehmen führt seine CSR-Aktivitäten eher unscheinbar aus und berichtet darüber im jährlichen „Umwelt, Gesundheit und Sicherheitsbericht“. In Bezug auf die Tabakproduktion im globalen Süden engagiert sich JTI v.a. für Aufforstung in Tansania und Malawi und arbeitet dort mit denselben Partnern wie PMI, der Washington State University und der NGO Total LandCare.²³

Der Mutterkonzern Japan Tobacco Inc. stellt u.a. Medikamente gegen Lungenkrebs und Herzleiden her. Vor knapp zehn Jahren erwarb Japan Tobacco Inc. sogar die Exklusivrechte zur Entwicklung und Vermarktung von Impfstoffen gegen Lungenkrebs. Ebenso könnte man „Dracula die Verantwortung für eine Blutbank übertragen“, kommentierte Dr. Helen Wallace von der Nicht-regierungsorganisation GeneWatch.²⁴

Die Imperial Tobacco Group, gegründet 1901, mit Hauptsitz in Bristol, hat sich in den letzten Jahren durch die Übernahme von Reemtsma (Zigaretten, Dtschl., 2002), Skruf (Kautabak, Schweden, 2008) und Altadis (Zigarren, Spanien, 2008) zum viertgrößten Tabakkonzern der Welt entwickelt. Im Jahresbericht weist Imperial einen Verkauf von 299 Mrd. Zigaretten²⁵, einen Umsatz von 29,8 Mrd. US \$ und einen Gewinn von 3,2 Mrd. US \$ aus.²⁶ Der Geschäftsführer Gareth Davis erhielt ein Gehalt von 1,4 Mio. US \$ und Prämien von 1,5 Mio. US \$.²⁷

Imperial kauft den größten Teil des Rohtabaks von Zwischenhändlern u.a. aus Brasilien, Indien und Tansania und einen kleinen Anteil direkt von BäuerInnen in Madagaskar, Marokko und Laos.²⁸ Auch Imperial hat ein Programm „Soziale Verantwortung in der Tabakproduktion“, ist Teil der Stiftung zur Abschaffung von Kinderarbeit im Tabakanbau und finanziert eine Reihe von Projekten, die zunächst als Entwicklungszusammenarbeit erscheinen. Doch ein genauerer Blick zeigt die klaren wirtschaftlichen Interessen des Konzerns: Die Unterstützung einer Mikrofinanzinstitution in Malawi hilft, Kredite an TabakbäuerInnen zu vergeben, „um ein nachhal-

tiges Tabakangebot zu sichern“.²⁹ Das Ziel eines von Imperial finanzierten Projekts der NGO TotalLandCare in Mosambik ist, „kleinbäuerliche Existenzen von Subsistenzwirtschaft zu existenzfähigen marktorientierten Unternehmen ... zu transformieren“.³⁰ Dies kann eigentlich nur bedeuten, dass Imperial in dieser Region versucht,

BäuerInnen zum Tabakanbau anzuregen. Die gegenwärtige weltweite Überproduktion an Tabak, die niedrigen Rohtabakpreise und die hohen Preise für Inputs (Saatgut, Dünger und Pestizide müssen importiert werden) können die BäuerInnen direkt in die Schuldenfalle führen.

Anmerkungen zu Kapitel 3:

- 1 “Exceptional customer service, quality products, talented people.” Titel der Webseite des Rohtabakkonzerns Universal Corp. www.universalcorp.com (Stand: 10. Oktober 2009)
- 2 Siehe Unterkapitel „Sozioökonomische Folgen“.
- 3 <http://people.forbes.com/profile/george-c-freeman/82953>. (Stand: 15.10.2009) Zum Vergleich: In Malawi erhalten TabakpächterInnen und -arbeiterInnen einen Jahreslohn von ca. 35-50 Euro (50-75 US \$). Vgl. Graen 2008/9.
- 4 <http://people.forbes.com/profile/robert-e-harrison/3183> (Stand: 15.10.2009)
- 5 z.B. Kranken- und Rentenversicherung.
- 6 <http://www.tobaccoatlas.org> (Stand: 09.08.2009)
- 7 BAT: About us. Who we are. Global tobacco market. www.bat.com (Stand: 10.10.2009)
- 8 Weitere Marken sind Chesterfield, F6 (D), Karo (D), L&M, Philip Morris etc.
- 9 Philip Morris International: Das Unternehmen. Unsere Leistungsbilanz. Wirtschaftliche Leistungsbilanz. www.philipmorrisinternational.com (Stand: 15.10.2009)
- 10 <http://people.forbes.com/profile/louis-c-camilleri/63604> (Stand: 15.10.2009). Dafür müsste ein Tabakbauer in Malawi 240.000 Jahre arbeiten. Nicht eingerechnet sind Wertpapiere, Rentenansprüche und andere nicht näher definierte Prämien. Als Gesamtgehalt für 2008 werden bei Forbes 32,03 Mio US \$ angegeben.
- 11 Auch die Green Tobacco Sickness wird von PMI seit Mai 2009 als CSR Thema genutzt. (Philip Morris International: Responsibility. Green Tobacco Sickness. www.philipmorrisinternational.com. Stand: 08.08.2009.)
- 12 Philip Morris International: Geschäftliches Umfeld. Kinderarbeit. www.philipmorrisinternational.com (Stand: 17.10.2009)
- 13 Die Eliminating Child Labour in Tobacco Growing Foundation wurde von Tabakkonzernen ins Leben gerufen. In ihrem Vorstand finden sich alle großen (Roh-)Tabakkonzerne. Vgl: www.eclt.org
- 14 The Daily Times: National News. Tobacco firm assigns K400m for Malawi schools. <http://www.dailytimes.bppmw.com/article.asp?ArticleID=9296> (Stand: 09.08.2009)
- 15 www.ip.wsu.edu/ird/projects/current/Malawi-Tanzania-Mozambique-ERL.shtml (Stand: 21.10.2009)
- 16 PMI finanziert in Argentinien ein weiteres Aufforstungsprojekt, dessen Finanzen und Abwicklung der Washington State University übergeben sind. Vgl: www.ip.wsu.edu/ird/projects/current/Argentina-Reforestation.shtml (Stand: 22.10.2009)
- 17 Bekannte Marken sind u.a. Lucky Strike, Gauloises, Javaanse Jongens, HB, Schwarzer Krauser.
- 18 BAT: Investors. Annual Report. Quick read. Results at a glance. www.bat.com (Stand: 21.10.2009)
- 19 <http://investing.businessweek.com/research/stocks/people/person.asp?personId=1202197&ric=BATS.L> (Stand: 22.10.2009)
- 20 BAT Germany: Verantwortung: Verantwortungsbewusste Tabakproduktion. www.bat.de (Stand: 23.10.2009)
- 21 Siehe Unterkapitel „sozioökonomische Folgen“.
- 22 Bekannte Marken sind u.a. Camel, Mild Seven, Benson & Hedges.
- 23 <http://www.totallandcare.org/Projects/RCSP/tabid/76/Default.aspx> (Stand 22.10.2009)
- 24 <http://old.ash.org.uk/html/press/011112.html> (Stand: 22.10.2009)
- 25 Bekannte Marken sind u.a. West, Davidoff, JPS, Drum, Peter Stuyvesant, Roth-Händle.
- 26 Imperial Tobacco: Investors. Company Reports. Annual Report & Accounts 2008. Overview. Financial Highlights. www.imperial-tobacco.com (Stand: 21.10.2009)
- 27 <http://investing.businessweek.com/research/stocks/people/person.asp?personId=397514&ric=IMT.L> (Stand: 21.10.2009)
- 28 Imperial Tobacco: Corporate Responsibility. Company Reports. Corporate Responsibility Review 2008. www.imperial-tobacco.com (Stand: 21.10.2009)
- 29 “to help ensure the sustainability of tobacco supply”. <http://www.imperial-tobacco.com/files/environment/cr2008/index.asp?pageid=67> (Stand: 21.10.2009)
- 30 “The overall goal of PRISE is to transform smallholder livelihoods from subsistence cultivation to viable market-driven farm enterprises by developing sound agribusiness opportunities.” <http://www.totallandcare.org/LinkClick.aspx?fileticket=7D8EhOVGNbE%3d&tabid=94&mid=464> (Stand : 21.10.2009)

Come to where the labour is. Come to ...

Brasilien, Indien, Malawi

Aus den Top Ten der tabakproduzierenden Länder werden hier drei Beispielländer vorgestellt: Brasilien, Indien und Malawi. Brasilien ist weltweit zweitgrößter Tabakproduzent, Indien drittgrößter und Malawi ist größter Produzent auf dem afrikanischen Kontinent.

Brasilien

<i>Fläche:</i>	8.547.404 km²
<i>EinwohnerInnen:</i>	192 Millionen
<i>BNE/Kopf:</i>	5910 US \$
<i>Human Development Index:</i>	Platz 70 (von 179)
<i>Tabakproduktion (Fläche):</i>	461.482 Hektar (2007)
<i>Rohtabakexport:</i>	694.325 t (2007)
<i>FCTC-Status:</i>	Unterzeichnet, ratifiziert

Das bevölkerungsreichste Land Südamerikas blickt auf eine lange Tradition im Tabakanbau zurück. Weltweit ist Brasilien mit einem Export von 694.325 Tonnen¹ pro Jahr der größte Rohtabakexporteur und zweitgrößter Tabakproduzent mit 919.393 Tonnen (Weltmarktanteil 14,5%, 2007).² Die Anbaugelände liegen v.a. im Süden, in den Provinzen Paraná, Santa Catarina und Rio Grande do Sul.

Im Verhandlungsprozess zur Rahmenkonvention zur Tabakkontrolle (Framework Convention on Tobacco Control, FCTC) der UN-Weltgesundheitsorganisation WHO spielte Brasilien eine führende Rolle und engagiert sich derzeit in der Study Group, die sich den Folgen der Tabakproduktion und der Suche nach Alternativen zum Tabakanbau widmet.³

In Brasilien findet der Tabakanbau fast ausnahmslos im Vertragssystem⁴ statt. Die BAT-Tochter Souza Cruz hat die Hälfte der TabakbäuerInnen unter Vertrag, die Rohtabakhändler Universal und Alliance One gemeinsam die andere Hälfte (Campaign for Tobacco Free

Kids 2001:12). Welch weitreichende Folgen diese Verträge haben können, zeigt folgendes Beispiel.

Zu Beginn einer Saison unterzeichnen die BäuerInnen eine ganze Reihe Papiere, die sie häufig nicht verstehen und von denen sie keine Kopie erhalten, u.a. eine allgemein gehaltene Einverständniserklärung (Christian Aid 2002). Dieses Papier wurde nachweislich von DIMON/Alliance One mit Hilfe der Pflanzervereinigung AFUBRA benutzt, um im Namen von ca. 46.000 TabakbäuerInnen ohne deren Wissen Kredite aufzunehmen. Die Kredite kamen mehrheitlich aus einem Fonds der nationalen Entwicklungsbank zur Unterstützung der TabakpflanzlerInnen (Bunk, Eidt 2006). Konkret bedeutet das, dass diese 46.000 TabakbäuerInnen erstens bei Alliance One direkt verschuldet sind⁵ und zweitens – ohne davon zu wissen – bei der Entwicklungsbank. Sollten sie einmal einen Kredit aufnehmen wollen, z.B. um den Tabakanbau aufzugeben und alternative Produkte anzubauen, werden sie dort zumindest keinen mehr bekommen.

Indien

<i>Fläche:</i>	3.287.263 km²
<i>EinwohnerInnen:</i>	1.123 Millionen
<i>BNE/Kopf:</i>	950 US \$
<i>Human Development Index:</i>	Platz 132 (von 179)
<i>Tabakproduktion (Fläche):</i>	380.000 Hektar (2007)
<i>Rohtabakexport:</i>	224.404 t (2008/9)
<i>FCTC-Status:</i>	Unterzeichnet, ratifiziert

Indien hat weltweit die drittgrößte Tabakproduktion mit 555.000 Tonnen (2007, Weltmarktanteil 8,78%) und ist mit 224.404 Tonnen⁶ viertgrößter Rohtabakexporteur. In Indien wird sämtlicher Rohtabak auf Auktionen verkauft.

Innerhalb der Arbeitsprozesse der Tabakkonvention FCTC spielt Indien derzeit eine führende Rolle bei der Verankerung von landwirtschaftlicher Diversifikation und von Alternativen zum Tabakanbau in die Tabakkontrollpolitik.

Ein großes Problem ist in Indien die Zerstörung von Naturwald für den Tabakanbau. In den 1990er Jahren wurden jährlich etwa 44.000 Hektar eingeschlagen. Zwar gibt es ein staatliches Programm zur Walderhaltung, das Gebühren für die Entnahme von Holz aus den Wäldern vorsieht, doch sind die Kosten für die BäuerInnen zu hoch. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als die Forstbeamten zu bestechen und Holz illegal aus dem Wald zu holen (Suvarna 2002:6).

Ein spezielles Tabakprodukt wird in Indien für den nationalen Markt hergestellt: Bidis. Diese werden in Indien noch häufiger konsumiert als Zigaretten. Sie bestehen aus sonnengetrocknetem Tabak, der in ein Tendublatt (Ebenholz) gewickelt und mit einem Faden fixiert wird. Bidis werden von Frauen und Kindern in Handarbeit gerollt. Frauen arbeiten meist zu Hause und müssen täglich 1000-2000 Bidis rollen. Diese Quoten können sie häufig nur durch die Mitarbeit der Kinder erfüllen. Sie machen 15-25% der in der Bidi-Industrie Beschäftigten aus (Campaign for Tobacco Free Kids 2008a:2).

Die Auftraggeber verkaufen den ArbeiterInnen die Rohmaterialien und kaufen ihnen dann die gerollten Bidis ab. Häufig verkaufen sie Tendublätter von schlechter Qualität und weigern sich anschließend, die fertigen Produkte abzunehmen. Die Frauen müssen dann selbst noch einmal Rohmaterialien kaufen, um die Quote zu erfüllen. Die Bezahlung wird so noch schlechter (Raghavan 2002:30f).

Bis zu 10 Stunden täglich müssen die ArbeiterInnen unbeweglich in einer Position sitzen und immer dieselben Handbewegungen ausführen (Raghavan 2002:30f). Sie leiden an Rückenschmerzen, Kopfschmerzen und Husten. Der Tabakstaub, der sich in den Häusern der Bidi-RollerInnen ausbreitet, führt zu erhöhten Raten von Bronchialasthma, Tuberkulose und anderen Lungenkrankheiten.

Die Monotonie, die physischen Schmerzen, der

Tabakstaub und die extrem niedrige Bezahlung sind für die ArbeiterInnen schier unerträglich.

Malawi

<i>Fläche:</i>	<i>118.484 km²</i>
<i>EinwohnerInnen:</i>	<i>14 Millionen</i>
<i>BNE/Kopf:</i>	<i>250 US \$</i>
<i>Human Development Index:</i>	<i>Platz 162 (von 179)</i>
<i>Tabakproduktion (Fläche):</i>	<i>155.000 Hektar (2007)</i>
<i>Rohtabakexport:</i>	<i>130.183 t (2007)</i>
<i>FCTC-Status:</i>	<i>Nicht unterzeichnet</i>

Malawi liegt mit 118.000 Tonnen (2007) weltweit an achter Stelle der Tabakproduktion. Als größter Tabakproduzent des afrikanischen Kontinents hat Malawi einen Anteil von knapp 2 % des Weltmarkts. Malawi ist der größte Burley-Exporteur der Welt, Tabak aus Malawi ist typischerweise in American Blend-Mischungen enthalten. Über 3% der Agrarflächen werden zur Tabakproduktion verwendet, mehr als in irgendeinem anderen Land. Und Malawi ist das Land mit der größten Abhängigkeit vom Tabak: 65% der Exporterlöse rühren aus dem Verkauf von Tabak. Bemerkenswert ist, dass im Jahr 2007 mehr Rohtabak exportiert als produziert wurde.⁷ Dies könnte darauf zurück zu führen sein, dass geschmuggelter Rohtabak aus den Nachbarländern durch Malawi exportiert wurde (Otañez et al. 2007).

Die starke Abhängigkeit vom Tabakanbau ist staatlich gewollt, denn in Parlament und Regierung sitzen viele Großgrundbesitzer, die davon profitieren (Otañez 2002). Außerdem sind Vertreter der Tabakindustrie Mitglied in der Tobacco Control Commission und nehmen dort Einfluss auf die staatliche Politik. Es wundert also nicht, dass Malawi die FCTC nicht unterzeichnet hat.

In Malawi wird der Tabak von KleinbäuerInnen und PächterInnen angebaut und von deren Landlords auf Auktionen an Tabakhändler versteigert. Seit Ende der 1990er Jahre fallen die erzielten Preise kontinuierlich. Zum Teil deckten sie nicht einmal mehr die Investitionskosten (Sabola 2007). Immer wieder werden Vorwürfe gegen die beiden marktführenden Rohtabakhändler wegen Kartellbildung und

Preisabsprachen laut (Anti-Corruption Bureau Malawi 2005), und immer wieder werden die Auktionen aufgrund von Protesten gegen die niedrigen Preise geschlossen. 2008 versuchte Präsident Bingu wa Mutharika erfolglos, die Aufkäufer dazu zu bringen, angemessene Preise zu bezahlen. Ein Jahr später legte er Mindestpreise für Burley- und Virginia-Tabak fest und verwies im September 2009 vier Vertreter der Rohtabakhändler des Landes, nachdem sie die Preise weiter nach unten gedrückt hatten.⁸ Am stärksten betroffen von den zu niedrigen Preisen sind die PächterInnen, die von ihren

Landlords wirtschaftlich abhängen.⁹ Das System, das der Schuldknechtschaft ähnelt, ermöglicht es den Großgrundbesitzer, die Verluste nach unten weiter zu reichen. Erleichtert wird dies durch die mündlichen Verträge und die Anhäufung von Schulden (Otañez 2002). Um diesen Problemen Abhilfe zu schaffen und die Beziehungen zwischen Landlords und PächterInnen zu regeln, wurde 1995 ein Gesetzesentwurf, die sogenannte Tenancy Labour Bill, entwickelt. Bis heute wurde dieser Entwurf nicht im Parlament debattiert, geschweige denn darüber abgestimmt.¹⁰

Anmerkungen zu Kapitel 4:

- 1 <http://faostat.fao.org>
- 2 Andere wichtige Exportgüter im Agrarbereich sind Soja, Kaffee und Rohrzucker.
- 3 Siehe Kapitel „Schutzbekleidung? Oder Bambus statt Tabak?“.
- 4 Integrated production system (integriertes Produktionssystem). Siehe auch die Unterkapitel „Sozioökonomische Folgen“, „Verkaufssysteme“ und „Rohtabakhändler“.
- 5 Die Kosten des so genannten Technik-Pakets, das Kernstück der Verträge ist, belaufen sich auf bis zu 25.000 Euro (Bunk, Eidt 2006).
- 6 Government of India, Ministry of Commerce and Industry, Department of Commerce (2009): Outcome Budget 2009-2010. New Delhi, S. 59. <http://commerce.nic.in/aboutus/budgetpdfs/budget-2009-10.pdf> (Stand: 21.10.2009)
- 7 Zahlen von <http://faostat.fao.org>
- 8 <http://www.nyasatimes.com/national/malawi-presidents-speech-on-the-deportation-of-tobacco-colonialists.html/comment-page-4> (Stand: 22.10.2009)
- 9 Siehe Unterkapitel „Sozioökonomische Folgen“.
- 10 Center for Social Concern Malawi: Tobacco Tenants. <http://www.cfscmalawi.org/> (Stand: 22.10.2009)

Schutzkleidung? Oder Bambus statt Tabak?

Handlungsoptionen

Um den komplexen Problemen des Tabakanbaus zu begegnen, sind Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen notwendig, seien es Verbesserungen der Arbeitsbedingungen auf lokaler Ebene, die Politik auf internationaler Ebene oder auch die kleinen Dinge, die jedeR Einzelne hier in Deutschland unternehmen kann.

TabakbäuerInnen

Eine kurzfristige Verbesserung der Lebensbedingungen für die TabakbäuerInnen könnte mit wenigen Maßnahmen erreicht werden. Drei Voraussetzungen müssten dafür erfüllt werden: 1. die Bezahlung höherer Rohtabakpreise, so dass sie nicht nur die Investitionskosten decken, sondern auch einen Überschuss ermöglichen und damit die Arbeitsleistung honorieren, 2. eine konkrete Entschuldung der BäuerInnen und 3. transparente Verträge und Arbeitsbeziehungen. Solange dies nicht gegeben ist, wird es für tabakproduzierende Familien nicht möglich sein, besonders gefährdete Menschen (Alte, Schwangere, Mütter, Kinder, Kranke) von der harten und gefährlichen Arbeit auf den Tabakfeldern auszunehmen. Doch gerade das wäre zunächst die notwendigste Veränderung im Tabakanbau.

Den bestehenden Gesundheitsrisiken kann durch Aufklärung, Versorgung mit Schutzkleidung, ausreichende Waschgelegenheiten auf den Plantagen und verbesserte medizinische Versorgung begegnet werden. Die ökologischen Folgen können durch nachhaltiges Wirtschaften – geringere Anbaumengen, häufigere Fruchtwechsel, Anbau von Nutzholz (als Brennmaterial), Verwendung von effektiveren Trocknungsschuppen – erheblich gemindert werden.

Langfristig allerdings kann nur eine Diversifizierung der Landwirtschaft und der Ausstieg aus

dem Tabakanbau für eine wesentliche Verbesserung der Lebensqualität und eine Zukunftsperspektive jenseits von Armut und Krankheit sorgen. Hierzu braucht es umfassende Programme, die sowohl eine Entschuldung der BäuerInnen als auch Kredite zur Finanzierung des Neustarts und, falls erforderlich, Ausbildung zu alternativen Produkten und Anbaumethoden zur Verfügung stellen.

In einigen Ländern haben TabakbäuerInnen und bäuerliche Gemeinschaften damit begonnen, sich Alternativen zum Tabakanbau zu erarbeiten. In Tansania setzte 2007 die Abkehr vom Tabakanbau im Distrikt Namtumbo ein. In diesem Distrikt sind die ökologischen Folgen des Tabakanbaus – Entwaldung, Bodenerosion, Rückgang der Regenfälle – besonders schwerwiegend. Innerhalb eines Jahres ging aufgrund intensiver Beratung durch das Tanzania Tobacco Control Forum die Anzahl der TabakbäuerInnen von 22.300 (Okt. 2006) auf 6.333 zurück.¹ Statt Tabak werden jetzt erfolgreich Sesam, Sonnenblumen und Erdnüsse angebaut (Kagaruki 2009:11).

In drei Ländern unterstützt das International Development Research Center² Diversifizierungsbestrebungen: Malawi, Kenia und Bangladesch. Auf fairen Handel setzt die 2001 gegründete MASFA (Mchinji Area Smallholder Farmers Association) in Malawi, in der 1.000 BäuerInnen organisiert sind.³ Auf einem Teil ihrer Anbauflächen produzieren sie Erdnüsse für den fairen Handel, die in Deutschland z.B. von der gepa⁴ vertrieben werden. Dadurch erhalten sie ein kalkulierbares Einkommen, das ihnen die Abkehr vom Tabak als Haupteinnahmequelle ermöglicht.

Durch intensive Studien stellte die Kenya Tobacco Control Research Group fest, dass generell der Lebensstandard von TabakbäuerInnen deutlich niedriger ist als der von anderen

kleinbäuerlichen Familien. 2006 startete sie ein Pilotprojekt in der südlichen Nyanza Region: Tobacco to Bamboo – Bambus statt Tabak (Kibwage et al. 2009). Dieses Projekt umfasste nicht nur die Ausgabe von Bambus-Setzlingen an TabakbäuerInnen, sondern auch entsprechende Schulung zur Pflege der Pflanzen, Zwischenpflanzungen zur Überbrückung, bis der Bambus ausgewachsen ist, und Schulungen zur Verwendung von Bambus. Nach drei bis vier Jahren ist Bambus ausgewachsen und kann vielfältig verwendet werden: als Baumaterial, zum Möbelbau, für Haushaltsgegenstände etc. Gleichzeitig kann Bambus zur Aufforstung und zur Reinigung von Luft und Gewässern beitragen. Auch wenn die Verarbeitung des Bambus in die Hände der BäuerInnen gelegt werden soll, ist Bambus als Alternative dennoch mit Vorsicht zu genießen. Zum einen ist Bambus nicht essbar und trägt so nicht zur Ernährungssicherheit bei. Zum anderen ist Bambus ein beliebter Rohstoff in der Holz- und Zellulose-Industrie und soll künftig auch für die Produktion von Ethanol, also Agrotreibstoffen, verwendet werden. In industrieller Verwendung dieser Art kann der Umstieg zu Bambus schnell zu ähnlichen Problemen führen, wie sie der Tabak brachte.

In Bangladesch unterstützt die bäuerliche Basisbewegung Nayakrishi Andolon TabakbäuerInnen seit 2006 bei der Umstellung auf Produkte wie Rettich, Amarant, Reis, Kürbis und Koriander im Mischanbau mit Bohnen und Hülsenfrüchten. Lehrgänge in Kompostierung und Mulchen zur Wiederherstellung des ausgelaugten Bodens gehören ebenso zum Programm wie Vermarktungsservice und gemeinschaftliche Saatgutverwaltung.⁵

In Brasilien fördert der Evangelische Entwicklungsdienst das Zentrum für die Unterstützung der Kleinbauern CAPA⁶, das in den südlichen Provinzen operiert und v.a. ökologischen Landbau unterstützt.⁷ KleinbäuerInnen bekommen dort Beratung, Weiterbildung und Hilfe in der Vermarktung ihrer Produkte. Die Umstellung auf eine Mischproduktion für den Eigenbedarf und für den lokalen Verkauf scheint für TabakbäuerInnen eine lohnenswerte Alternative zu sein.

Staaten

Die Regierungen der tabakproduzierenden Staaten können auf die Bedingungen der Tabakproduktion Einfluss nehmen. Alle Regierungen könnten Maßnahmen ergreifen, um die UN-Kinderrechtskonvention durchzusetzen und die Ausbeutung von Kindern auf den Tabakfeldern oder auch in der Bidi-Produktion abzuschaffen. Alle Staaten der Erde (bis auf die USA und Somalia) haben die Konvention unterzeichnet. In Malawi könnte beispielsweise das Tenancy Labour Bill zur Regelung der Pachtbeziehungen im Parlament debattiert und verabschiedet werden. Die brasilianische Regierung könnte innerhalb ihrer Programme gegen Sklavenarbeit die Verträge zwischen BäuerInnen und Konzernen und das Verfahren, wie sie zustande kommen, überprüfen und daraus rechtliche Schritte ableiten. Die Regierung in Indien schließlich könnte durch eigene Aufforstungsprogramme für TabakbäuerInnen den Schutz des Naturwalds fördern.

Verschiedene Maßnahmen der internationalen Gemeinschaft, der EU oder einzelner Staaten können für tabakproduzierende Länder weitere Handlungsspielräume eröffnen: Eine nachhaltige Entschuldung der Länder des Südens könnte Finanzen für Armutsreduzierung und Ernährungssicherheit freisetzen. Die Abkehr vom uneingeschränkten Liberalisierungsdiktat (z.B. EPAs)⁸ und der Abbau von EU-Exportsubventionen würden bewirken, dass lokal produzierte alternative Produkte auf lokalen Märkten Absatz finden können. Die Exportsubventionen führen in Afrika z.B. zur absurden Situation, dass importierte Produkte aus der EU billiger angeboten werden können als die lokal produzierten Güter (Reichert et al. 2009:6).

Als wichtigste Maßnahme auf internationaler wie nationaler Ebene kann allerdings die Umsetzung der Framework Convention on Tobacco Control (FCTC) genannt werden. Dieser erste weltweite Vertrag zur öffentlichen Gesundheit wurde im Mai 2003 durch die Weltgesundheitsorganisation beschlossen und trat im Februar 2005 in Kraft. 168 der 192 WHO-Mitgliedsstaaten sind der Konvention beigetreten. Einige wichtige tabak-

produzierende Länder fehlen allerdings: Malawi, Simbabwe und Indonesien. Diese Länder befürchten massive wirtschaftliche Probleme durch einen Rückgang der Tabakproduktion.

Obwohl sich der größte Teil dieses Vertrags mit der Reduzierung des Tabakkonsums befasst, gibt es zwei Paragraphen, die sich konkret auf die Tabakproduktion beziehen, und einen weiteren zur Finanzierung der Umsetzung in Entwicklungs- und Schwellenländern. Mit der Unterzeichnung der FCTC haben sich alle Staaten verpflichtet, ihren Teil zur Findung und Förderung von Alternativen zum Tabakanbau beizutragen. Die tabakproduzierenden Staaten haben sich verpflichtet, auf ihrem jeweiligen Staatsgebiet für den Schutz der Umwelt und der menschlichen Gesundheit in der Tabakproduktion zu sorgen. Und alle Staaten haben sich verpflichtet, den Entwicklungs- und Schwellenländern für die Umsetzung der FCTC finanzielle Mittel bereit zu stellen.

Seit Anfang 2007 arbeitet eine Studien- und Arbeitsgruppe zu den Artikeln 17 und 18. Ihr Arbeitsauftrag umfasst die Erforschung der ökologischen wie gesundheitlichen Folgen der Tabakproduktion, die Erforschung von wirtschaftlichen Alternativen zum Tabakanbau und die Erarbeitung realistischer Vorschläge zur Umsetzung dieser FCTC Artikel. Mitglieder dieser Gruppe sind auch tabakproduzierende Staaten wie Brasilien und Indien.

JedeR Einzelne

Die Handlungsmöglichkeiten von Einzelpersonen v.a. in Industrieländern sind sowohl im persönlichen als auch im öffentlichen Bereich zu finden. JedeR Einzelne kann durch ihr/sein Verhalten zu Veränderungen in Politik und Wirtschaft beitragen.

Der erste Schritt wäre, die Tabakindustrie nicht zu unterstützen, d.h. das Rauchen nicht zu beginnen oder es aufzugeben. Von RaucherInnen wird häufig ökologisch angebauter Tabak als Alternative angeführt, doch auch diese Zigaretten sind gesundheitsschädlich im Verbrauch und sichern den Konzernen die Profite, die sie mit konventionellem Tabak machen. Die in Deutschland bekannte Marke Natural American Spirit (Santa Fe Natural Tobacco Company) wird zusätzlich für ihre Werbestrategie mit dem rauchenden Indianer kritisiert: „Es ist schamlos, wenn die Tabakindustrie profitiert, indem sie unsere heiligen Symbole für das Marketing eines krankheit- und todbringenden Produktes ausbeutet.“, erklärt Toni Martinez, Sprecher des American Indian Tobacco Education Network (AITEN).⁹

Direkten Einfluss können Einzelpersonen auch nehmen, indem sie ihr Einkaufsverhalten ändern und sich weigern, Produkte zu kaufen, die mit der Ausbeutung von Menschen und Umweltzerstörung einhergehen, etwa durch den Kauf fair gehandelter Waren. Selbstverständlich eröffnet

Artikel 17 - Unterstützung wirtschaftlich realisierbarer alternativer Tätigkeiten

Die Vertragsparteien fördern, [...] wirtschaftlich realisierbare Alternativen für Tabakarbeiter, Tabakanbauer und gegebenenfalls Einzelverkäufer.

Artikel 18 - Schutz der Umwelt und der menschlichen Gesundheit

[...] kommen die Vertragsparteien überein, den Schutz der Umwelt und der menschlichen Gesundheit im Zusammenhang mit der Umwelt im Hinblick auf den Tabakanbau und die Herstellung in ihren jeweiligen Hoheitsgebieten gebührend zu berücksichtigen.

Artikel 26 - Finanzielle Mittel

(3) Die Vertragsparteien fördern [...] Finanzmittel[n] für die Entwicklung und Stärkung umfassender sektorübergreifender Programme zur Eindämmung des Tabakgebrauchs in Entwicklungsländern und Ländern mit im Übergang befindlichen Wirtschaftssystemen, die Vertragsparteien sind. Dementsprechend sollen wirtschaftlich realisierbare Alternativen zur Tabakproduktion, einschließlich der Diversifizierung der Anbauprodukte, im Zusammenhang innerstaatlich entwickelter Strategien für eine nachhaltige Entwicklung in Betracht gezogen und unterstützt werden.

sich hier für RaucherInnen die Frage nach fair gehandeltem Tabak. Bis heute hat keine Fairhandelsorganisation Standards für Tabak und damit die Grundlage für Zertifizierungsverfahren erstellt. Die Mitglieder der deutschen Labelorganisation Transfair sind mehrheitlich gegen die Einführung von Tabak in den fairen Handel. Ein Produkt, das bei bestimmungsgemäßem Gebrauch die Hälfte der KonsumentInnen tötet¹⁰, kann nicht fair gehandelt werden. Dies wäre nichts anderes als eine Scheinlösung und öffnete eine weitere Marktlücke für die großen Tabakkonzerne.

Über diese kleinen, aber wichtigen Schritte hinaus ist es notwendig, eine kritische Öffentlichkeit für dieses Thema zu schaffen. Dazu gehört der private Filmabend mit FreundInnen genauso wie kreative Aktionen im öffentlichen Raum, z.B. die Gestaltung von Aufklebern oder Plakaten, globalisierungskritische Stadtführungen, Informationsstände in Einkaufsstrassen oder Proteste vor Niederlassungen der (Roh-)Tabakkonzerne. Es

können Informationsveranstaltungen z.B. im lokalen Weltladen oder im Jugendclub organisiert werden. Sinnvoll ist auch die Unterstützung entwicklungspolitischer Kampagnen – zu Tabakproduktion, zu Kinderarbeit, zu moderner Sklaverei oder auch zu Giftstoffen in der Landwirtschaft.¹¹

Eine kritische Öffentlichkeit ist gerade im Bereich Entwicklungspolitik enorm wichtig. Deutliche Signale aus der Zivilbevölkerung helfen, dass die Politik ihrer Verantwortung auf diesem Terrain nachkommt. Es braucht Kritik, Aufklärung und öffentlichen Druck, um Regierungen zu einer Politik im Interesse der armen Bevölkerungsmehrheit in den Ländern des Südens zu bewegen. Kampagnen sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sind wichtige Instrumente, um diesen Druck aufzubauen. Die nötige Kraft hinter diesen Schritten lässt sich durch die Vernetzung entwicklungspolitischer Gruppen, die gegenseitige Solidarität und die Kooperation mit Organisationen in den Anbauregionen erzielen.

Anmerkungen zu Kapitel 5:

- 1 "The TTCF started to organize among tobacco farmers in Namtumbo District, encouraging them rather to grow food by pointing out that at least they could eat their crops when they faced hard times." – „Das TTCF begann, die TabakbäuerInnen im Namtumbo Distrikt zu organisieren, und ermutigte sie, lieber Lebensmittel anzubauen, denn so könnten sie zumindest ihre Ernte essen, wenn harte Zeiten nahen.“ <http://www.thisday.co.tz/News/4908.html> (Stand: 22.10.2009)
- 2 Eine staatliche kanadische Institution. http://www.idrc.ca/en/ev-109250-201-1-DO_TOPIC.html (Stand: 22.10.2009)
- 3 http://www.fairtrade.org.uk/producers/nuts/masfa_malawi.aspx (Stand: 22.10.2009)
- 4 Deutsches Fairhandelsunternehmen. Siehe: www.gepa.org
- 5 <http://www.new-ag.info/07/03/focuson/focuson8.php> (Stand: 22.10.2009)
- 6 Centro de Apoio ao Pequeno Agricultor. www.capa.org.br
- 7 <http://www.eed.de/de/de.col/de.col.a/de.sub.04/de.sub.project/de.project.3/index.html> (Stand: 20.09.2009)
- 8 Economic Partnership Agreements (Wirtschaftspartnerschaftsabkommen). Zur Kritik der EPAs siehe: www.stopepa.de
- 9 <http://www.kickbutt.org/news/scarchives/9703-mar/030697.html> (Stand: 21.07.2007)
- 10 Tobacco Atlas Online 2009.
- 11 z.B. Kampagne Rauchzeichen: www.unfairtobacco.org
Kampagne Aktiv gegen Kinderarbeit: www.aktiv-gegen-kinder-arbeit.de
Internationale Anti-Sklaverei Kampagne www.antislavery.org
Pestizid-Aktionsnetzwerk www.pan-germany.org

Quellen

- Alliance One (2009): Annual report 2009. Morrisville.
- Anti-Corruption Bureau (2005): Investigation Report: Allegation of corruption and connivance among tobacco buyers, Auction Holdings Limited and other stakeholders in the tobacco industry. Lilongwe.
- Bunk, Benjamin; Eidt, Guilherme (2006): „Die neuen Knechte“. In: Lateinamerika Nachrichten 383. Berlin. www.lateinamerikanachrichten.de/index.php?/artikel/879.html
- Campaign for Tobacco Free Kids (2001): Golden Leaf, Barren Harvest. The Costs of Tobacco Farming. Washington D.C.
- Campaign for Tobacco Free Kids (2008a): Bidi Industry in India. Workers and Livelihoods: Women and Children. tobaccofreecenter.org/files/pdfs/bidis/Bidis_in_India_workers_livelihoods.pdf (Stand: 22.10.2009)
- Campaign for Tobacco Free Kids (2008b): Bidi Industry in India. Welfare and Working Conditions. tobaccofreecenter.org/files/pdfs/bidis/Bidis_in_India_welfare.pdf (Stand: 22.10.2009)
- Christian Aid (2002): Hooked On Tobacco. London. www.christian-aid.org.uk/indepth/0201bat.htm (Stand: 30.04.2007)
- Eltz, Tiago (2008): Human Rights and Tobacco Growing in Brazil. Dokumentarfilm. Brasilien.
- Geist, Helmut (1998): „Tropenwaldzerstörung durch Tabak. Eine These erörtert am Beispiel afrikanischer Miombowälder“. In: Geographische Rundschau. Vol. 50 (1998), Nr. 5, S. 283-290.
- Geist, Helmut; Heller, Peter; Waluye, John (2004): Rauchopfer. Die tödliche Strategie der Tabakmultis. Bad Honnef.
- Geist, Helmut; Otañez, Martin; Kapito, John (2008): „The Tobacco Industry in Malawi: A Globalized Driver of Local Land Change“. In: Millington, Andrew; Jepson, Wendy (ed.): Land-Change Science in the Tropics: Changing Agricultural Landscapes. New York, S. 251-268.
- Graen, Laura (2008/09): Kodi mtengo wa fodya ndi chiyani. Interviews mit TabakpächterInnen. Malawi. Unveröffentlicht.
- Japan Tobacco Inc. (2009): Annual Report 2009. Tokio.
- Kagaruki, Lutgard K. (2009): An Assessment of the Environmental Impact and Farmers' Perception on Tobacco Farming in Tanzania. Lecture held at 14th World Conference on Tobacco Or Health. Mumbai.
- Kampagne Rauchzeichen (2009): Big Tobacco: Profits & Lies. Tabakanbau im Globalen Süden. Ausstellung. Berlin.
- Kibwage, J.K. et al. (2009): Potential of Bamboo as an Alternative Crop and Livelihood Strategy to Smallholder Tobacco Farmers in South Nyanza Region, Kenya. Lecture held at 14th World Conference on Tobacco Or Health. Mumbai.
- Mahbubani, Kishore (2008): „Der Mythos westlicher Entwicklungshilfe“. In: E + Z, 2008 (2), S.69.
- McBride, Jeffrey et al. (1998): „Green Tobacco Sickness“. In: Tobacco Control 1998;7, S.294-298.
- Otañez, Marty; Otañez, Michelle (2002): Thangata. Dokumentarfilm. Malawi/USA 2002.
- Otanez, Martin; Mamudu, Hadii; Glantz, Stanton (2007): „Global leaf companies control the tobacco market in Malawi“. In: Tobacco Control 2007;16, S. 261-269.
- PAN International (2009): PAN International List of Highly Hazardous Pesticides. Hamburg.
- PLAN International (2009): Hard work, long hours and little pay. Research with children working on tobacco farms in Malawi. Lilongwe.
- Quandt, Sara et. al. (2000): „Migrant Farmworkers and Green Tobacco Sickness: New Issues for an Understudied Disease“. In: American Journal of Industrial Medicine. Nr. 37 (2000), S. 307-315.
- Raghavan, Priya (2002): „Bidi workers in Ahmedabad, India: Monotonous work, low pay“. In: Debra Efroymson (ed.): Tobacco and Poverty: Observations from India and Bangladesh. Canada, S. 30-37.
- Reichert, Tobias; Spielmans, Silke; Mengel, Carolin; Lanje, Kerstin (2009): Entwicklung oder Marköffnung? Kritische Aspekte in den Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen der EU und afrikanischen Ländern. Berlin.
- Rimmer, Lisa et. al. (2004): BAT's Big Wheeze - The Alternative British American Tobacco Social and Environmental Report. London.
- Sabola, Taonga (2007): „Govt prays for buyers' mercy“. In: Nation Online. 25.03.2007. www.nationmalawi.com/print.asp?articleID=21201. (Stand: 1.5.2007)
- Suvarna, Thomas (2002): „Tobacco farming in India: An unreliable option to growers and workers, expensive proposition to farmers and a death warrant to farmers“. In: Debra Efroymson (ed.): Tobacco and Poverty: Observations from India and Bangladesh. Canada, S. 5-14.
- The Tobacco Atlas (2009). www.tobaccoatlas.org. Stand: 10. Oktober 2009
- Universal Corp. (2009): Annual Report 2009. Richmond.
- Weltbank (2003): Der Tabakepidemie Einhalt gebieten. Regierungen und wirtschaftliche Aspekte der Tabakkontrolle. Heidelberg.

Rauchzeichen! entstand im März 2004 als Kampagne der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung (BLUE 21) und arbeitet zu den Bedingungen und Folgen der Tabakproduktion in Ländern des Südens. Zentrale Ziele der Kampagne Rauchzeichen sind die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für dieses Thema und die Erzeugung politischen Drucks. Die Kampagne gestaltet entwicklungspolitische Bildungsarbeit, betreibt basisorientierte Vernetzungsarbeit, erstellt Expertise und sucht die direkte Auseinandersetzung mit politischen EntscheidungsträgerInnen. Langfristig soll die Kampagnenarbeit konkrete Verbesserungen für die in der Tabakproduktion beschäftigten ArbeiterInnen und KleinbäuerInnen in Entwicklungsländern bewirken und die Substituierung von Tabak durch andere Agrarprodukte fördern.

Die Kampagne Rauchzeichen! ist Teil der bewegungsorientierten Nichtregierungsorganisation BLUE 21 und arbeitet intensiv in bundesweiten Netzwerken und Bewegungen mit. Derzeit pflegt die Kampagne Rauchzeichen! vielfältige Kooperationen mit entwicklungspolitischen Organisationen wie auch mit Organisationen der Rauchprävention.

Die Kampagne Rauchzeichen! finanziert sich vorwiegend aus Zuwendungen öffentlicher und privater Zuschussgeber und Stiftungen. Zur Wahrung unserer finanziellen Unabhängigkeit sind Spenden ein stets gern gesehener Beitrag. Als gemeinnütziger Verein kann BLUE 21 steuerlich abzugsfähige Spendenquittungen ausstellen (BLUE 21 e.V., Postbank Berlin, Kt.-Nr. 777896107, BLZ 100 100 10, Stichwort: Rauchzeichen).